

„Das ist ein Dinosaurier-Projekt, das nicht mehr zeitgemäß ist“

Seit Wochen ist der Film „Bis zum letzten Tropfen“ in Gemeinden auf Tour. Tausende kamen. Harry Putz erklärt, warum ein Ausbau im Kaunertal ein Rückschritt wäre.

Innsbruck – Der Plan liegt auf dem Tisch: Das bestehende Kraftwerk Kaunertal soll ausgebaut werden. Dafür müsste man das auf 2300 Metern Seehöhe liegende Platzertal fluten. Aus dem Ötztal müsste viel Wasser ausgeleitet werden. Die Umweltverträglichkeitsprüfung steht in den Startlöchern. Gleichzeitig werden kritische Stimmen zunehmend lauter. Das zeigt die Film-Tour von „Bis zum letzten Tropfen“ durch Tiroler Gemeinden. Rund 2800 TirolerInnen haben die Kurz-Doku seit Mitte März gesehen – dazu gab es im Anschluss Diskussionsrunden, teils hitzige. Was es mit der Kurz-Doku auf sich hat, erklärt Filmemacher Harry Putz im TT-Gespräch:

In dem 30-minütigen Film kommen nur Kritiker zu Wort, warum so einseitig?

Harry Putz: Weil die Menschen die Argumente seitens des Energieversorgers Tiwag kennen. Sie wurden und werden damit in zig Aussendungen und Werbeschaltungen in Medien beschallt. Deshalb geben wir jenen die Bühne, die das Projekt von einer anderen Perspektive aus betrachten. Ich habe volles Verständnis dafür, dass die Tiwag gewinnorientiert denkt und arbeitet. Wenn es aber um ein derart großes Projekt geht, das so im-

mens in die Landschaft und das Leben von Menschen eingreift, braucht es eine umfassende und gute Aufklärung. So etwas kann man nicht einfach durchziehen, ohne dass die Bevölkerung Bescheid weiß, was hier passiert. Das ist kein Film gegen die Tiwag, es geht darum, Für und Wider zu diskutieren. Leider wurde es verabsäumt, die Menschen mit einzubeziehen.

Initiator der Kampagne und des Filmes ist WET (Wildwasser erhalten Tirol). Als Filmemacher sind Sie jetzt auch irgendwie zum Aktivist geworden, oder?

Putz: Ich wusste, wie so viele Tiroler, wenig darüber. Jetzt weiß ich, dass hier die größte Zerstörung alpiner Moore der letzten Jahrzehnte und der letzten großen Gletscherflüsse Mitteleuropas geplant ist. Dazu befürchten die Ötztaler



Während der Landesenergieversorger Tiwag am Ausbau des Projekts Platzertal festhalten will, fordern mehrere Bürgerinitiativen und Filmemacher Harry Putz ein Umdenken und Alternativen. Fotos: Putz/Rainer

verstärkte Trockenheit und die Kaunertaler sagen, dass die Hänge des Gepatsch-Speichers jetzt schon instabil sind. Kurz: In Zeiten des Klimawandels und der Gletscherschmelze ist so ein Dinosaurier-Projekt nicht mehr zeitgemäß, das ist von gestern. Tirol produziert bilanziell 110 Prozent seines Strombedarfs selber. Hier so viel wertvolle Natur zu opfern, nur damit mehr Geld verdient

wird, kann nicht im Sinne der Tiroler sein. Dafür ist der Preis bzw. Verlust durch Naturzerstörung zu hoch. Die Menschen spüren mittlerweile, dass Biodiversität einen immensen Wert hat.

Trotzdem bleibt das Thema Energiebedarf und Energiewende...

Putz: Es gibt Alternativen. Momentan kommen über 95 Prozent des in Tirol produzierten erneuerbaren Stroms aus Wasserkraft.

Wir produzieren nur im Winter weniger Strom, als wir verbrauchen, die Wasserkraft löst diese Abhängigkeit nicht. Sogar die Touristiker sind schon bereit für Alternativen wie Windkraft. Und das Land stellt 2023 acht Mio. Euro Förderung für Photovoltaikanlagen über versiegelten Flächen zur Verfügung, das ist ein Witz, wenn man hört, dass das Kaunertal-Projekt zwei Mrd. verschlingen soll.

Eine Film-Doku auf Tour

Innsbruck – „Bis zum letzten Tropfen“ erzählt die Geschichte der letzten wilden Flüsse und alpinen Naturräume Tirols und von Bürgern und Aktivisten, die versuchen, den Kraftwerksausbau zu verhindern. Sie liefern Argumente, warum Tirols Landes-

regierung und der Landesenergieversorger Tiwag umdenken sollten. Es geht auch um die Frage, ob Tirol bei der Energiewende auf dem richtigen Weg ist. Der Film ist noch am 14./15. und 16. Mai, jeweils um 17 Uhr, in Innsbruck (Leokino) u. a. im

Rahmen des Journalismusfestivals zu sehen. Außerdem wird die Doku demnächst auf Englisch bei Filmfestivals in Europa eingereicht. Der Film soll über die Grenzen hinaus Teil einer Debatte über „naturverträgliche Energiegewinnung“ sein. (lipi)

Das Gespräch führte
Liane Pircher

Zur Person

Filmemacher Harry Putz (49) war jahrelang als Profi-Snowboarder weltweit unterwegs. Seit Jahren Filmemacher, widmete er sich zuletzt vermehrt Dokus zu Natur und Naturschutz.

